

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen hiesigen Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen hiesigen Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corruszeile ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die halbspaltige Corruszeile ober deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 21. Februar.

„* * Unser Kaiser ist von seinem Auszuge nach Wilhelmshaven, Helgoland und Oldenburg, in welcher Stadt der Monarch am Sonnabend Nachmittag die Garnison abschieden ließ, wohlbehalten wieder in Berlin angekommen. Am Sonntag Vormittag wohnten die Majestäten mit ihren drei ältesten Söhnen dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, welcher vom Erzieher der kaiserlichen Prinzen, Cand. theol. Kessler abgehalten wurde. Im Schlosse empfing alsdann der Kaiser den Herzog Victor von Ratibor, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände des Monarchen zurücklegte, und unternahm eine Ausfahrt. Abends war Familienstafel bei der Prinzessin Friedrich Carl, worauf der Hof die Vorstellung im kgl. Schauspielhause besuchte. — Am Donnerstag werden der Kaiser und die Kaiserin nach Kurland reisen.“

Der bekannte Berliner Bankier Gerson von Bleichroeder ist am Sonntag Nachmittag gestorben. Bleichroeder war am 22. December 1822 geboren, er begründete den Weltruf des Bankhauses S. Bleichroeder, und nahm u. A. in hervorragender Weise an den Verhandlungen über die im Jahre 1871 von Frankreich zu zahlende Kriegsschuldung Theil. Er war bekanntlich auch des Fürsten Bismarck Vertrauensmann in allen Finanzsachen.

Für den neugegründeten **Bund der deutschen Landwirthe** wurde folgendes Programm aufgestellt: „Die deutsche Landwirtschaft ist das erste und bedeutendste Gewerbe, die festeste Stütze des Reiches und der Einzelstaaten. Dieselbe zu schützen und zu kräftigen ist unsere erste und ernsteste Aufgabe, weil durch das Blühen und Gedeihen der Landwirtschaft die Wohlfahrt aller anderen Berufswege gesichert ist. Wir fordern daher: 1. genügenden Zollschutz für die Erzeugnisse der Landwirtschaft und deren Nebengewerbe, 2. deshalb keinerlei Ermäßigung der bestehenden Zölle, keine Handelsverträge mit Ausland und anderen Ländern, welche die Herabsetzung der deutschen landwirtschaftlichen Zölle zur Folge haben, und eine entsprechende Regelung unseres Verhältnisses zu Amerika, 3. Schonung der landwirtschaftlichen, besonders der bäuerlichen Nebengewerbe in steuerlicher Beziehung, 4. Absperrung der Vieheinfuhr aus seuchenverdächtige Länder, 5. Einführung der Doppelwährung als wirksamsten Schutz gegen den Rückgang des Preises der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, 6. Gelegentlich geregelte Vertretung der Landwirtschaft durch Bildung von Landwirtschaftskammern, 7. Anderweitige Regelung der Gesetzgebung über den Unterstützungswohnsitz, die Freizügigkeit und den Contractbruch der Arbeiter, 8. Revision der Arbeitervertragsgesetzgebung, Beseitigung des Markenzwanges und Verbilligung der Verwaltung, 9. Schärfere staatliche Aufsicht der Productenbörsen, um eine willkürliche, Landwirtschaft und Consum gleichmäßig schädigende Preisbildung zu verhindern, 10. Ausbildung des privaten und öffentlichen Rechts, auch der Verschuldungsformen des Grundbesitzes und der Heimstätten-Gesetzgebung auf Grundlage des deutschen Rechtsbewußtseins, damit den Interessen von Grundbesitz und Landwirtschaft besser wie bisher genügt wird, 11. Möglichste Entlastung der ländlichen Organe der Selbstverwaltung.“ Ueber den Gang der Verhandlungen bringen

wir noch Folgendes. Der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des deutschen Bauernbundes Rittergutsbesitzer v. Blöck-Döllingen eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten, welches von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde, welche auf dessen Vorschlag folgendes Telegramm an Sr. Majestät abschickte: Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm. Berlin. Viele Tausende auf Tivoli versammelte Landwirthe, Abgesandte aus allen deutschen Ländern, entbieten Ew. Majestät unterthänigsten Gruß und die Versicherung unwandelbarer Treue. v. Blöck, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Letzterer bemerkte alsdann: Der Idee, einen Bund der deutschen Landwirthe zu gründen, hätten sich sofort viele Tausende von deutschen Landwirthen angeschlossen. Das beweist nicht bloß diese Versammlung, sondern das beweisen auch die ihm zugestellten Zustimmungserklärungen. Der neu zu begründende Bund wolle nur eine Politik betreiben, d. i. deutsche Wirtschaftspolitik. Fraktionspolitik solle dem Bunde fernliegen. Wir wollen Schutz der deutschen Industrie, Schutz der deutschen Landwirtschaft wieder zur Wahrheit machen. (Stürmischer Beifall, Hochrufe auf Fürst Bismarck.) Lassen wir das Hoch, Fürst Bismarck weiß auch ohne Hoch, daß die deutsche Landwirtschaft wie ein Mann hinter ihm steht. (Stürmischer Beifall. Rufe: Adresse senden!) Lassen sie auch die Adresse sein. Wir wollen hier ruhig und ohne Leidenschaft tagen. Je leidenschaftsloser die Debatte geführt wird, desto mehr werden wir erreichen. Die Hauptsache ist, daß wir mit Einstimmigkeit unsere Beschlüsse fassen. (Stürmischer Beifall.) Rittergutsbesitzer Rupperecht (Rausen): Das Jahr 1892 hat uns nach vielen Mißernten einmal eine ziemlich gute Ernte gebracht. Es war Aussicht vorhanden, daß die deutschen Landwirthe wieder einmal ihre Lage verbessern können. Aber da droht uns schon wieder der russische Handelsvertrag. Es wird gesagt: der Handelsvertrag kommt Deutschland zu Gute. Dieser Vertrag ist nur von Vortheil für die Polen, Juden und Socialdemokraten. (Beifall und Widerspruch. Rufe: Falsch! Polen nicht. Zurücknehmen!) Die Polen will ich ausnehmen, die Juden und Socialdemokraten lasse ich aber stehen. Es ist viel von Demagogie gesprochen worden, ich und jedenfalls Sie Alle stehen fern von jedem Demagogentum. Die deutschen Landwirthe sind immer königstreue gewesen. Allein wir sind genöthigt, lebhaft Opposition zu machen, wenn man daran geht, mit den alten Traditionen zu brechen. Wir haben mit Freude der socialpolitischen Gesetzgebung zugestimmt; wir freuen uns, daß für die Zukunft unserer Arbeiter gesorgt ist, wir gönnen dem Arbeiter auch die höheren Löhne. Allein es ist zu erwägen, daß so mancher Bauer höhere Löhne zahlt, als er einnehmen kann. Die Landwirthe wollen die Besserstellung ihrer Arbeiter, diese kann aber nur Hand in Hand gehen mit der Besserstellung der Landwirtschaft. Wenn erst die deutsche Landwirtschaft wieder blüht, dann werden auch Handel und Industrie wieder blühen, denn dann wird das Volk wieder kaufkräftig werden. Deshalb ist es notwendig, daß wir Landwirthe uns zusammenschließen und ohne jede Fraktionspolitik für die Interessen der deutschen Landwirthe einreten. Ich ersuche Sie, der Bildung des Bundes der deutschen Landwirthe einstimmig zuzustimmen. (Beifall.) Rittergutsbesitzer v. Wangenheim kann dem Vorredner nur zustimmen. Der

deutsche Bauer sei von Natur aus königstreuer, aber er müsse Opposition machen, wenn man ihm seine Existenz untergraben will. Es müsse zur allgemeinen Kenntniß gelangen, daß, wenn es der deutschen Landwirtschaft schlecht gehe, es auch den anderen Ständen nicht gut gehen könne. Daß dieser selbstverständliche Satz noch so wenig verstanden werde, veranschauliche der Umstand, daß wir keine Presse haben, die dies den Städtebewohnern klar macht. Deshalb müssen wir den Bund gründen, der uns die notwendige Presse schafft. (Beifall.) Abg. Dr. v. Frege bezeichnete es als eine Ueberhebung des Abg. Bamberger und der socialdemokratischen Abgeordneten, daß diese sich als Vertreter der deutschen Landwirtschaft begeben. Der neuzubegründende Bund solle keine Fraktionspolitik treiben, er müsse aber von dem Kandidaten, der in den Reichstag oder Landtag gewählt werden wolle und auf die Stimmen der Landwirthe spekulieren, die strikte Verantwortung verlangen, ob er eintreten wolle: 1. für die Wehrhaftmachung des deutschen Vaterlandes, 2. für Ordnung und deutsche Sitte und 3. für gezielte Maßregeln zum Schutze der deutschen Landwirtschaft. Derjenige Kandidat, der das nicht rückhaltlos bejahet, könne nicht von den Landwirthen gewählt werden. (Beifall.) Der Bund müsse ferner dafür wirken, daß die von ihm aufgestellten Kandidaten allem Streben und aller Liebedienerei fern stehen. Im Uebrigen kenne der deutsche Landwirth nur eine Politik, d. i. die Treue zu Kaiser und Reich. (Lebhafter Beifall.) Abg. Luz (Bayern): Er bewirtschaftete ein kleines Gut und sei von den Kleinbauern seiner Heimath in den Reichstag gewählt. Er könne befunden, daß seine Wähler den hier zu schaffenden Bund mit Freuden begrüßen. Frhr. v. Thüngen (Koblenz): Die süddeutschen Landwirthe sind mit ihren norddeutschen Kollegen völlig einverstanden. Auch wir fühlen, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Regierung sollte doch bedenken, daß, wenn wir von unserer Scholle getrieben werden, an unserer Stelle Stelle Rothschild und Bleichroeder, Meyer und Kohn treten. (Stürmischer Beifall.) Wir dürfen uns aber nicht mit Vorschlägen begnügen, sondern wir müssen bemüht sein, unseren Vorschlägen die nöthige Geltung zu verschaffen. Dies kann aber nur geschehen, wenn wir geeignete Männer in den Reichstag und die Landtage entsenden. Deshalb ist es erforderlich, daß wir mit den Kleinbauern Hand in Hand gehen. (Stürmischer Beifall.) Wir sind lange genug Amboß gewesen, auf den die Regierung und die Parteien herumgehauen haben, wir wollen jetzt endlich auch einmal Hammer sein. (Stürmischer Beifall.) von Kiepenhausen (Köln): Wenn man erwägt, daß die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Deutschland vom Jahre 1891 zu 1892 um 20 Mill. M. gestiegen ist, dann wird man einsehen, daß es hohe Zeit ist, daß die deutschen Landwirthe sich zu gemeinsamem energischen Handeln aufraffen. (Beifall.) Graf Limburg-Sturum begrüßt schon deshalb den Bund, weil es dadurch möglich werde, daß die Nationalliberalen und Freiconservativen den Landwirthen zu Hilfe kommen. Er halte ein Zusammengehen der Landwirthe mit den Städten sehr wohl für möglich, denn die Interessen der Landwirthe widersprechen keineswegs denen der anderen Stände. Im Uebrigen begrüße er es mit Freuden, daß die Landwirthe mit dem Vorgehen der conservativen Abgeordneten einverstanden seien. (Stürmischer Beifall.) Rittergutsbesitzer v. Saksowski: Es hat heute

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Drimann

19. Fortsetzung.

Doctor Asmus betrachtete Editha mit einem ernsten, sorgenvollen Blick. Er bat um die Erlaubniß, ihre Wunde zu sehen und zählte die matten, haffigen, unregelmäßigen Pulschläge ihres Blutes. Der Schatten auf seinem Antlitz wurde dabei immer augenfälliger und tiefer.

„Sie sind kränker, Fräulein Editha, als es durch die an und für sich nur geringfügige Verletzung erklärt werden könnte,“ sagte er eindringlich, „und Sie sollten mir kein Symptom Ihres Leidens zu verheimlichen suchen. Ist es nur die Erregung, welche Sie in diesen fieberhaften Zustand versetzt hat, so sollten Sie wenigstens Alles daran setzen, sie zu be-zwingen um auf andere Gedanken zu kommen.“

„Ich will es versuchen, Doctor Asmus,“ versprach sie mit einem matten Lächeln. „Und Sie dürfen hinsichtlich meines Zustandes ganz ruhig sein. Ich fühle ein wenig Kopfschmerz, nichts weiter — und wenn Sie mir jetzt ein Schlafpulver geben wollen, so werde ich gewiß frisch und gesund erwachen. Nur lassen Sie die Dosis, bitte, nicht zu schwach sein! Ich sehne mich so sehr danach zu schlafen — so sehr!“

Sie wandte den schönen Kopf zur Seite mit einer Bewegung, die wirklich tiefste Müdigkeit befandete. Doctor Asmus zog sein Taschenbuch und schrieb ein Rezept; dann sah er sie noch einmal lange und aufmerksam an, lauschte auf ihre Athemzüge und ging ohne ein Wort des Abschieds zur Thür.

Draußen fand er den Obersten, der sich eben hatte zu seiner Tochter begeben wollen.

„Ah, es ist hübsch von Ihnen, daß Sie schon so früh da sind, Herr Doctor,“ sagte er, ohne den sorgenvollen Ausdruck in den Zügen des jungen Arztes fogleich wahrzunehmen. „Ich hörte beim Erwachen von Anzias, daß alles gut stünde, und da machte ich mich denn auf, um zu meinem Schwiegersohne hinaus zu gehen. Ich wollte doch sehen, wie es draußen in der Fabrik stünde und ob er in der Nacht unbehelligt nach Hause gelangt sei. — Außerdem — Sie waren ja zugegen und ich brauche es darum vor Ihnen nicht zu verheimlichen — war ich wohl in meiner ersten Aufregung etwas un-

freundlich und ungerecht gegen ihn gewesen. Es ist immer besser, wenn solche kleinen Mißverständnisse so rasch als möglich wieder aus der Welt geschafft werden, und so wollte ich denn nicht erst warten, bis er selber seinen Versuch machen würde. Wie es scheint, ist draußen ja jetzt alles ruhig. Die Leute aus der Fabrik, deren ich anständig wurde, sahen durchweg sehr gedreht aus und schienen ihre natürlichen Aus-schreitungen nicht wenig zu bereuen. Ich bin sicher, daß eine Wiederholung der gestrigen Krawalle von ihnen nicht zu besorgen ist; aber ich kann es nach den Erfahrungen dieser Nacht meinem Schwiegersohn trotzdem nicht verargen, wenn er sich auch der bloßen Möglichkeit einer solchen Wiederholung nicht erst aussetzen will. Er hat heute Morgen schon lange Conferenzen mit dem Bürgermeister und anderen maßgebenden Persönlichkeiten unseres Städtchens gehabt, und man ist dahin übereingekommen, für den Abend und die Nacht militärischen Schutz aus der nächsten Garnison zu erbitten. Da ein ausführlicher Bericht über die letzten Ereignisse beigegeben werden muß, steckt der arme Kerkamp bis über beide Ohren in aufregender Arbeit und er war gewiß herzlich froh, durch die guten Nachrichten, welche ich ihm bringen konnte, der Nothwendigkeit einer sofortigen persönlichen Erkundigung nach Editha's Befinden überhoben zu werden. — Und ich war doch berechtigt, ihm Gutes zu melden — nicht wahr?“ fügte er mit einem Ausfluß erwachender Besorgniß hinzu, als er jetzt aufmerksamer in des Doctors Antlitz sah. „Es ist doch nicht etwa eine Verschlimmerung in dem Zustande meiner Tochter eingetreten?“

„Ich möchte Sie nicht ohne Noth beunruhigen, Herr Oberst,“ erwiderte der Gefragte, „aber ich darf Ihnen doch auch nicht verhehlen, daß ich mit Fräulein Editha's Befinden keineswegs zufrieden bin. Die Wunde zwar ist ganz unbedeutend und ihre Heilung wird voraussichtlich einen durchaus normalen Verlauf nehmen, — das gesammte Nervensystem aber scheint in hohem Grade alterirt, und es sind gewisse Anzeichen da, die mich fast den Ausbruch einer schweren, fieberhaften Krankheit befürchten lassen. Für den Augenblick freilich vermag ich weder etwas ganz Bestimmtes zu sagen, noch irgend etwas zu thun. Ich werde nach Verlauf einiger Stunden wieder kommen und ich lege Ihnen an's Herz, der Kranken bis dahin möglichst absolute Ruhe zu gönnen. Lassen Sie Niemanden zu ihr, den sie nicht ausdrücklich zu sehen wünscht, und schließen Sie davon, wenn es so ihr Wille ist,

auch diejenigen nicht aus, welche sonst wohl ein Recht darauf hätten, sie zu sehen. Es könnten unter Umständen doch sehr ernste Dinge sein, welche hier in Frage stehen.“

Der Oberst, der bereits jede Gefahr als beseitigt angesehen hatte, wurde durch diese unerwarteten Mittheilungen natürlich gewaltig erschreckt. Er hatte noch eine Anzahl von Fragen und beschwor den Doctor mit den beweglichsten Worten, doch um Gotteswillen ja recht bald wiederzukommen. Noch in der Thür versicherte er ihm, daß alle seine Anordnungen befolgt werden sollten, wie wenn es unverbrüchliche Gesetze seien, und dann, als Asmus sich entfernt hatte, eilte er, seine Tochter Monika aufzusuchen, an die er sich noch immer in jeder Noth und Verlegenheit zuerst gewendet hatte und deren sanfte, gleichmäßige Ruhe im Verein mit ihrer immer opferbereiten Hingabe gerade in solchen Tagen für ihn schon oft von unschätzbarem Werthe gewesen war.

7.

Nur zu vollständig ging die Voraussicht des Doctors in Erfüllung. Noch an demselben Nachmittag mußte er bei Editha den Ausbruch eines schweren, typhösen Fiebers feststellen und ihre Angehörigen darauf vorbereiten, daß die Krankheit selbst im günstigsten Falle eine sehr ernsthafte und langwierige sein würde.

Die Patientin war im Laufe des Tages in einen Zustand halber Bewußtlosigkeit verfallen, aus dem sie durch keinen äußeren Anreiz zu erwecken war. Sie erkannte Niemanden und was sie sprach, waren nur die losen, unzusammenhängenden Sätze: wirrer Fieberphantasien. Auf des Doctors strengen Befehl waren außer ihm selbst und Monika sofort alle übrigen Hausbewohner und alle Besucher von dem Betreten des Krankenzimmers ausgeschlossen worden. Ohne Widerspruch, wenn auch mit schwerem Herzen hatte der tief bekümmerte Oberst sich dieser Weisung gefügt; Hugo Kerkamp aber legte lebhaften Protest ein gegen ein Verbot, das ihn hindern sollte, seine kranke Braut zu jeder beliebigen Zeit zu sehen. Er äußerte sich gegen Monika, die ihm bei seinem ersten Besuche von der getroffenen Anordnung Mittheilung machte, in der gehässigen Weise über die Willkür des Doctors und verlangte, daß die Behandlung in die Hände eines anderen Arztes gelegt werde. Aber er begegnete da bei der sonst so stillen und sanften Schwester Editha's einem Widerspruch, den er in so entschiedener und nachdrücklicher

eine Versammlung der Polen stattgefunden. Diese hat beschlossen, in der Landwirtschaftspolitik mit den deutschen Landwirthen Hand in Hand zu gehen. (Stürmischer Beifall.) Graf Mirbach (Sorquitten): Die großartige Bewegung erfüllt mich mit Genugthuung. Ich wünsche nur, daß die hohen Wogen, die sich allmählig aus einem agrarischen Tropfen gebildet haben, nicht an den Ufern zerbrechen. Ich bin überzeugt, daß der Bund zu einer nie gekannten Kraft gelangen wird und auf der Grundlage einer starken Landwirtschaft sich aufbauen wird. (Stürmischer Beifall.) — Es wurde alsdann einstimmig die Begründung des Bundes deutscher Landwirthe beschlossen.

Ueber die Ergebnisse der **Unfallversicherung** im Jahre 1892 berichtet der Geschäftsbericht des Reichs-Versicherungsamts: Die Zahl aller bei den Berufsgenossenschaften, Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug nach vorläufiger Ermittlung 235587, die der entschädigten Unfälle 55551, von denen 5925 den Tod, 3047 eine dauernde völlige, 29650 eine dauernde theilweise und 16929 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1892 vorausgabten Entschädigungen (Renten u. s. w.) betrugen ungefähr 32560000 Mk. Entschädigungen (Renten u. s. w.) wurden gezahlt oder angewiesen an 152900 Verletzte, 19079 Wittwen Getödteter, 38133 Kinder Getödteter, 1440 Ascendenten Getödteter; daneben erhielten ferner 5645 Ehefrauen, 12366 Kinder und 136 Ascendenten als Angehörige von Krankenhäusern untergebrachter Verletzten die gesetzlichen Unterstüßungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Berichtsjahre zusammen 229699 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind.

Der Bericht der **Wahlprüfungskommission** des Reichstages über die Wahl des Abg. Ahlwardt liegt nunmehr vor. Die Commission hat nach den stattgehabten Erörterungen beschlossen 1) die Ungiltigkeitserklärung der Wahl abzulehnen, und zwar mit 9 gegen 3 Stimmen, 2) die Beanstandung und eventuelle Beweiserhebung bei verschiedenen Punkten des Wahlprotokolls abzulehnen mit 8 gegen 4 Stimmen, 3) die Wahl für gültig zu erklären mit 8 gegen 5 Stimmen, 4) von jeder Beweiserhebung abzustehen mit 7 gegen 5 Stimmen.

Aus der **Militärcommission** des Reichstages schreibt die Nat. Ztg.: „Es ist die allgemeine Ueberzeugung in Reichstagskreisen, daß die Verathungen in der Militärcommission ohne jedes positive Ergebnis verlaufen werden. Das wirklich entscheidende Wort wird sicherlich erst in der zweiten Lesung im Plenum des Reichstages gesprochen werden und diese kann vor Ostern nicht mehr stattfinden. Die Schuld, daß die Sache gar nicht von der Stelle rücken will, liegt vornehmlich an der Haltung des Centrums, welches nun einmal nicht zu bewegen ist, aus seiner Taktik herauszugehen. Im allgemeinen erhält sich auch heute noch die Ansicht, daß es zu einer Verständigung kommen werde. Es wird von einer scherzhaften Wette eines sehr hohen Reichsbeamten mit einem Mitglied der Centrumpartei erzählt, wonach der Erstere bei einer Reichstagsauflösung verloren haben wollte. Er wird wohl die Kosten der Wette nicht zu tragen haben, aber das „Wann“ und „Wie“ einer Verständigung steht dormalen noch total im Ungewissen.“

In der Reichstagscommission zur Verathung des Gesetzesentwurfes über die **Abzahlungsgeschäfte** wurde am Sonnabend Abend die erste Lesung der Vorlage, welche sieben Paragraphen enthält, beendet. §§ 3—7 wurden nach Ablehnung der von freisinniger Seite gestellten Abänderungsanträge unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen.

Polnische Blätter in Posen bringen einen von etwa 40 Personen polnischer Abstammung unterzeichneten Aufruf, worin die **Polen** aufgefordert werden, sich etwa beabsichtigten Rundgebungen anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr der zweiten Theilung Polens, zu enthalten, dagegen sich häuslich einzuschränken und aus den damit erzielten Ersparnissen Opfer für öffentliche Zwecke, in erster Linie für Volksbibliotheken, zu bringen.

Etwa **10000 Landwirthe** mögen in diesen Tagen aus allen Gegenden des deutschen Reiches in Berlin gewesen sein, vornehmlich herbeigezogen durch den großen Wandestag der Landwirtschaft, zu welchem am Sonnabend Nachmittag die Theilnehmer in hellen Haufen hinausströmten. Die Hotels hatten einen Besuch, wie noch nie in diesem Winter, und in dem riesigen Centralhotel war das letzte Zimmer besetzt. Da die Mehrzahl der Herren, deren wuchtige Gestalten in allen Straßen leicht erkennbar waren, von ihren Damen begleitet wurden, war auch für die Berliner Geschäfte eine goldene Ernte gekommen. Die großen Confectionsgeschäfte namentlich wiesen einen Andrang von Käuferinnen auf, wie sonst zu Weihnachten. Das Ganze bot ein recht interessantes Bild der Abwechslung im weltstädtischen Leben. An ihren festen

Form von ihr niemals erwartet hätte und der ihn alsbald verstummen machte. Voll eifersüchtigen Grolls und in unversehrter Verfassung verließ er das Haus, um sich während der nächsten Tage nur noch durch seinen Diener nach dem Befinden der Kranken erkundigen zu lassen. Auch ein von dem Obersten unternommener Vermittlungsversuch schien nur von geringem Erfolge gewesen zu sein; denn der alte Herr kehrte mit rothem Gesicht und in übelster Laune nach Hause zurück, ohne sich über die Unterhaltung, die er mit seinem Schwiegervater geführt hatte, auch nur in einem einzigen Worte zu äußern.

Wie notwendig und zweckmäßig aber das Verbot des Doctors gewesen war, wußte Niemand besser als Monika, die treue, unermüdete, aufopfernde Pflegerin Editha's. Sie, die allein ihre Fieberphantasien belauschen durfte und die allein zu errathen vermochte, was während dieser peinvollen Stunden und Tage in der Seele der Kranken vorging, hatte mit dem feinen Instinct des Weibes sehr bald die Gewißheit gewonnen, daß zwischen den beiden Menschen, die einander für das ganze Leben hatten angehören sollen, ein unübersteiglicher Abgrund aufgethan. Sie hörte ja die hastigen, abgerissenen Worte des Vornes und des Entsetzens, welche von den Lippen ihrer Schwester kamen, wenn sie in ihren fieberischen Wahnvorstellungen meinte, Hugo Keufmann vor sich zu sehen, und sie hörte wohl auch noch manches Andere, das ihr den Schlüssel lieferte zu vielem Unverständlichen und Unbegreiflichen in dem früheren Benehmen Editha's.

Aber sie theilte keinem ihre Wahrnehmungen mit, und wenn sie dem Doctor Ammus bei seinen wiederholten täglichen Besuchen getreulich Bericht erstattete über alles, was ihm für die Beurtheilung von Editha's Zustand von Wichtigkeit sein konnte, so verschwieg sie doch auch ihm, was sie aus jenen Fieberphantasien erfahren. Sonst freilich gab es keinerlei Geheimnisse zwischen ihr und dem jungen Arzte.

(Fortsetzung folgt.)

Willen, ihre politischen Forderungen mit aller Entschiedenheit zu vertreten, ließen die Landwirthe keinen Zweifel bestehen.

Zur **Gewehrfrage** glauben mehrere Berliner Zeitungen versichern zu können, daß an eine Neubewaffnung unserer Infanterie mit einem kleinkalibrigen Gewehr zur Zeit gar nicht gedacht werde. Vielmehr haben alle bisherigen Versuche mit kleinkalibrigen Gewehren bis zu 5 Millimeter nur ergeben, daß die deutsche Heeresleitung mit dem gewählten Kaliber von 7,9 Millimeter sehr zufrieden sein kann, und daß auch mit dem Zukunftskaliber nicht unter 7,5 bis 7 Millimeter herabgegangen werden dürfte. Hauptsächlich sind die Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und Kriegsbrauchbarkeit der Waffe, sowie die noch nicht gelöste Pulverfrage für kleinere Kaliber hier für bestimmend gewesen. Auch fragt es sich, wie sich bei kleinerem Kaliber die tödliche Kraft des Geschosses gegenüber der entgegenstehenden lebendigen Kraft verhält.

Aus **Deutsch-Südwest-Afrika** ist eine gute Nachricht eingelaufen, in sofern als die neueren eingehenden Untersuchungen nahe der Swakop-Mündung ergeben haben, daß die Verhältnisse dort zur Anlage einer Landungsstelle für große Schiffe günstig sind. Darnach ist Aussicht vorhanden, den Zugang zu unserem Schutzgebiet von der britischen Walfischbai, die bisher als der einzige Hafen in jener Gegend galt, unabhängig zu machen.

Oesterreich-Ungarn. Die offizielle Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Maria von Parma ist am letzten Sonnabend im Schlosse Schwarzau festlich begangen worden. Am 1. April wird bereits die Hochzeit abgehalten werden. — Angesichts der sich mehrenden Ausschreitungen im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Geschäftsraths-Ordnungs-Ausschuß beschlossen, jene Bestimmungen, welche die Disziplinargewalt des Präsidenten festsetzen, zu erweitern.

Frankreich. Für die Geschwindigkeit, mit welcher in Frankreich Militärvorlagen erledigt werden, spricht die folgende Pariser Meldung: Die Armeecommission der Deputirtenkammer begann die Prüfung des Gesetzes über die Armeekadres und beschloß, daß die Infanterie-Regimenter drei Bataillone erhalten sollten, unter Vermehrung der Zahl der Officiere. Die Commission sprach sich dahin aus, alle für erforderlich erachteten Vermehrungen der Kadres zu notiren ohne Rücksicht auf die sich daraus ergebende Vermehrung der Ausgaben. — In Folge von Unruhen, die auf San Domingo ausgebrochen sind, ist ein französisches Kriegsschiff dorthin entsandt. — In dem Pariser Universitätsinstitut der Sorbonne provozierten Studenten einen großen Skandal. Sie forderten die Entfernung der Damen aus den Vorlesungen.

Italien. Der Papst feierte am Sonntag unter sehr großer Theilnahme und unter Darbringung zahlreicher Glückwünsche sein 50jähriges Bischofsjubiläum. Die Messe im Petersdom, welcher mehr als 6000 Personen beiwohnten, celebrierte der Papst selbst und ertheilte hierauf den Anwesenden mit kräftiger Stimme seinen Segen. — In der römischen Deputirtenkammer haben einige radikale Abgeordnete von Neuem den Versuch gemacht, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu hegen. Das Unterfangen ist aber von der Regierung auf das Entschiedenste abgewiesen. — Der König und die Königin von Italien werden ihre auf den 22. April d. J. fallende silberne Hochzeit nur als ein Familienfest feiern, und haben gebeten, allen finanziellen Aufwand für etwa beabsichtigte Festlichkeiten den Armen Italiens zukommen zu lassen.

Spanien. Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen scheinen jetzt ein lebhafteres Tempo annehmen zu sollen. Der spanische Minister des Auswärtigen, Armijo, hatte mit dem deutschen Votschaster von Radowiz eine Besprechung und letztere stellte dem Minister die deutschen Delegirten vor. Man erwartet den Vertragsabschluß in einigen Wochen.

Großbritannien. Die erste Verathung der Gladstone'sche Honorarbill für Irland ist ohne Störung zu Ende gegangen. Die Regierung schmeichelt sich mit der Hoffnung, das schwierige Gesetz zum Abschluß noch in dieser Session zu bringen. Die conservative Partei hofft im Gegentheil, Gladstone mit seinem Gesetz zu Stelle bringen. — Allen Parlamentsmitgliedern, welche ein Jahreseinkommen unter 8000 Mark haben, soll ein Staatszuschuß von 600 zur Deckung ihrer persönlichen Ausgaben während der Parlamentszeit in London gewährt werden, doch haben sie um die Bewilligung einzukommen. — In Cardiff ist ein großer Streik von etwa 10000 Kohlenarbeitern durch freundlichen Vergleich verhütet worden. — Der Abg. Decobin, der wegen eines Sittlichkeitsvergehens aus dem Parlament aufgestoßen worden ist, ist verhaftet.

Rußland. Der in Petersburg anwesende Erbprinz Danilo von Montenegro bemüht sich, sich bei den Russen annehmlich zu machen. Beim Empfange einer Deputation hat er sich erklärt, daß er Rußland ebenso ergeben sei, wie sein Vater, der stolz sei, immerdar ein treuer Freund des Czaren zu sein.

Amerika. Der Präsident Harrison hat bekanntlich dem Senat in Washington eine Vorlage zugehen lassen, durch welche die Einverleibung der Hawaii-Inseln in die nordamerikanische Republik ausgesprochen wird. Es sind nun Gesandte der gekrönten Königin von Hawaii in die Bundeshauptstadt eingetroffen, welche gegen die Annectio protestiren.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. **Stolz, 21. Februar.**

Sitzung des Schwurgerichts am 20. Februar d. Js.

? Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Claus. Beisitzende Richter: die Herren Landgerichtsrath Lieberkühn und Landrichter Graefe. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Gerichtsassessor von Wolbeck. Geschworene: Die Herren Kaufmann Georg Schmidthalz-Rügenwalde, Rittergutsbesitzer Wilhelm Adermann-Wustrow, Lieutenant der Reserve v. Adermann-Wintershagen, Kaufmann Carl Frank Stolz, Maurer- und Zimmermeister Dubberke-Rügenwalde, Rittergutsbesitzer Margimilian von Jibowitz-Cussow, Rittergutsbesitzer Schmidt-Schmarow, Gutsbesitzer Ernst von Wund-Voruthen, Domänenpächter Albert Kroll-Neuenhagen, Rittergutsbesitzer von Krahm-Merzinske, Kaufmann Louis Stern-Stolz und Rittergutsbesitzer Johannes Ruhn-Buchow.

Verhandelt wurde gegen den Brunnemacher Arthur Wilhelm Heinrich Siewerth aus Schlawa wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, begangen gegen den Kreis-Ausschuß-Bureau-Assistenten Max Hildebrandt in Rummelsburg.

Der Angeklagte, welcher am 22. October 1860 geboren, Inhaber der Rettungsmedaille am Bande und außerdem noch unbefristet ist, macht im Allgemeinen einen guten Eindruck. Die Vorspiele zu der heute vorliegenden Sache sind ungefähr folgende: Siewerth, welcher in Schlawa wohnhaft, kam häufig Geschäfte halber nach Rummelsburg und machte dort u. A. die Bekanntschaft mit dem Bureauassistenten M. Hildebrandt. Jedemal wenn Siewerth mit Hildebrandt zusammentraf, wurde in einem der Rummelsburger Gasthöfe Karten gespielt und verspielte Siewerth an einem Abende in dem Wandree'schen Hotel an Hildebrandt im sogenannten Mausehspiel den Betrag von 120 Mark. Bei dieser Gelegenheit, so behauptet der Angeklagte und wird dieses auch von dem als Zeugen anwesenden Gerichtsassistenten B. bestätigt, habe Hildebrandt ihn überlistet, indem derselbe eine Karte, die schon einmal als Trumpf in dem Spiele gedient habe, dem ebenfalls mitspielenden Wirth Wandree unter dem Tische hergereicht, damit dieser dieselbe nochmals ausspielen solle. Bei noch anderen Gelegenheiten habe Hildebrandt im Kartenspiele nicht richtig gehandelt, so daß er ihm gefügt habe, er spiele niemals mehr mit ihm. Am 10. August war der Angeklagte wieder in Rummelsburg um dort von der Kreis-Sparkasse einen Betrag von 500 Mark abzugeben und begab sich dann in seinen Gasthof um gegen 10 Uhr zu Bett zu gehen. Gegen 10 Uhr kam dann der Gerichtsassistent B. und forderte den Siewerth auf, noch ein wenig mit ihm in den Gasthof von Wandree zu gehen, um ein Glas Bier zu trinken. Zuerst weigerte sich Siewerth, nachher ging er aber doch mit. In dem Wandree'schen Hotel fand er u. A. auch den Hildebrandt vor. Nach vielem Hin- und Herhandeln wurde ein Kartenspiel, das schon vorgenannte Mausehspiel enthielt und theilhaftig sich an demselben außer Siewerth und Hildebrandt noch der Gerichtsassistent B. und der Schuhmacher Burke. Bis gegen 12 Uhr ging alles in der besten Ordnung, dann glaubte Siewerth sich wieder von Hildebrandt überlistet; es standen 10 Mark in der Spielkasse, wovon 8 Mark von Siewerth gesetzt waren. Hildebrandt und Siewerth spielten, während B. die Karten gab. Jeder der beiden Spieler verlangte 3 Karten; während B. an Hildebrandt die Karten verdeckt hingab, fielen die an Siewerth abgegeben um und verlangte derselbe daher neue Karten wovon wieder zwei umfielen. Hierauf wollte Siewerth nicht weiter spielen und beanspruchte sein Geld aus der Kasse zurück. Hildebrandt strich jedoch demungeachtet den Betrag ein und wurde nun von Siewerth mit den Ausdrücken: „Verrüger, Spießbube u.“ belegt. Der herbeilebende Wirth Wandree bei dem Hildebrandt jetzt die freitragenden 10 Mark deponiren wollte, aber von dem der Angeklagte glaubte, daß er mit dem Hildebrandt unter einer Decke stecke, warf Siewerth ebenfalls das Wort „Verrüger“ an den Kopf. Es entspann sich zuerst eine heftige Reiberei zwischen Hildebrandt und Siewerth, bei welcher Siewerth, als der Schwächere unterlag und auf die Knie fiel; er mußte nun, während er von Hildebrandt mit den Fäusten bearbeitet wurde, die Worte „Verrüger u.“ zurücknehmen und that dies nothgedrungen auch. Nachher erhielten beide sich weiter ausdehnenden Schlägerei der Bureau-Assistent Hildebrandt mehrere Schläge mit einem Bierseidel auf den Kopf, wovon der eine nach dem Urtheil der beiden sachverständigen Aerzte den Tod des Hildebrandt nach einigen Tagen verursacht hat, indem ein Knochen splitter in das Gehirn eingedrungen war. Da sich an der Schlägerei noch mehrere theilhaftig, außerdem aus den Zeugenaussagen kein klares Bild des ganzen Vorganges festgestellt werden kann, so konnte nicht mit Sicherheit ermittelt werden, wer den todtbringenden Schlag geführt hatte. Einen unangenehmen Eindruck machte die Zeugin Kellnerin Clara Ruth, welche nicht vereidigt wurde. Als ihr von Seiten der Verteidigung vorgehalten wurde, sie sage ja jetzt ganz anders aus, als in den Vernehmungen, antwortete sie in frecher Weise: So lange man nicht vereidigt sei, könne man ansagen wie man wolle, erst vor dem Schwurgericht müsse man die Wahrheit sagen. Die Zeugin wurde deshalb nicht vereidigt, weil sie sich mit einer Seltenerwasserflasche bewaffnet an der Schlägerei theilhaftig und indem sie vorher, dem Hildebrandt die Flasche reichend, genossen haben soll: „Max (Hildebrandt) schlag den Hund todt.“ Bisher hatte die Ruth bestritten überhaupt geschlagen zu haben; heute gestand sie dies so halb und halb ein und bemerkte hierzu: Wenn sie geschlagen habe, sie könne dies allerdings nicht mehr genau wissen, da sie ein wenig „angekneipt“ gewesen sei, so schade das auch nichts. Zum Schluß der Beweisaufnahme wurde noch der Bürgermeister von Schlawa vernommen, welcher dem Angeklagten das Zeugniß eines soliden, arbeitamen und in besser Weise beleumundeten Mannes gab. Nach geschlossener Beweisaufnahme, Plädoyer des Staatsanwalts und einer glänzenden Verteidigungsrede auf Schuldlosprechung des Angeklagten Seitens des Herrn Rechtsanwalt Budu wurden den Herren Geschworenen folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist der Angeklagte schuldig, dem Bureau-Assistenten Max Hildebrandt eine schwere Körperverletzung beigebracht zu haben a. mittels einer Waffe (Bierseidel), b. so daß der Tod des Verletzten daraus erfolgt ist? 2. Im Falle der Bejahung der Frage 1 a und b, sind mitlindernde Umstände vorhanden? 3. Als Unterfrage im Falle der Verneinung der Frage 1 a und b (von der Verteidigung beantragt), eine aus § 227 Str.-G.-B. formulierte Frage betreffend Nothwehr, bezw. Ueberschreitung der Nothwehr. Ebenso bei Bejahung dieser Frage, eine solche nach mitlindernden Umständen. Nach ca. 3/4stündiger Verathung verneinten die Herren Geschworenen sämtliche Schuldfragen und wurde daher der Angeklagte Seitens des Gerichtshofes von Strafe und Kosten freigesprochen.

* **Theater.** Zum Benefiz für Herrn Heberling wird am Donnerstag die bekannte gute Posse „Robert und Vertram“ zur Aufführung gelangen, worauf wir mit dem Wunsche gena hinweisen, daß ein reich besetztes Haus dem allseitig beliebten Komiker beschieden sein möge.

— **Unfall.** Bei der Unterweisung eines an der Kreis-sage beschäftigten Arbeiters kam der Besitzer von Damerlow (Kreis Stolz), Herr Jangerl, der Säge zu nahe und verlor dadurch drei Finger der rechten Hand.

— **Zur Winterkleidung der Eisenbahnbeamten** äußerte sich in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses der Eisenbahnminister gegenüber die in der Deffentlichkeit laut gewordenen Beschwerden, wie folgt: Die Maßregel der Entziehung der Pelze der Schaffner erkläre sich dadurch, daß die Bremser, welche früher im Freien ihres Amtes walteten mußten, in Folge veränderter Bremseneinrichtungen nunmehr von geheizten Coupes aus ihren Dienst verrichten können und daher der Pelze nicht mehr bedürfen, theils dadurch, daß bei durchgehenden Coureuzügen die Schaffner nur noch selten es nothwendig haben, ihre Dienstcoupees zu verlassen — z. B. hält der Coureuzug Berlin-Hamburg nur einmal in Wittenberge —, theils dadurch, daß den Heizern, die bisher mit

Belzen versehen waren, diese Bekleidung oft zu warm und hinderlich wurde. Alle diese Beamten sind jetzt mit starken Wüffelmänteln bekleidet, welche meistens ihren Zweck praktisch und besser erfüllen, als die Pelze. In einem Eisenbahn-Direktionsbezirk seien übrigens die Pelze noch durchweg beibehalten, nur bei einem durchgehenden Courierzuge seien sie in diesem Winter probeweise nicht herausgegeben worden.

Militärisches. von Heinemann, Oberst und Commandeur des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, unter Stellung à la suite dieses Regiments, mit der Führung der 56. Inf. Brig. beauftragt. Albenfort, Oberst-Lieut. und etatsm. Stabs-Offizier des 6. rhein. Inf.-Regts. Nr. 68, unter Beförderung zum Obersten, zum Commandeur des Inf.-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 ernannt. v. Falk, Hauptmann vom Generalstab des 2. Armee-corps, als Compagnie Chef in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt. Hauptmann v. Falk, der vom hiesigen Generalstab in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 versetzt worden ist, ist ein Sohn des früheren Kultusministers, jetzigen Oberlandesgerichtspräsidenten Falk in Hamm. v. Heinemann 1., Haupt. vom großen Generalstab, zum Generalstab des 2. Armee-corps versetzt. v. Womdorf, Major z. D. in der etatsmäßigen Stelle eines inactiven Stabs-Officiers bei dem Generalcommando des 2. Armee-corps, unter Entbindung von dieser Stellung, mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 der Abschied bewilligt. Alfermann, Hauptmann z. D. und Bezirks-Offizier bei dem Landwehr-Bezirk Sauerbrunn, unter Entbindung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform d. S. 1. pomm. Feld Artillerie-Regiments Nr. 2, in die etatsmäßige Stelle eines inactiven Officiers bei dem General-Commando des 2. Armee-corps versetzt. v. Neumann-Cosel, Major à la suite des 2. pomm. Alanen Regiments Nr. 9 commandirt bei der Gesteuerverwaltung, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Feusch, Major und Bataillon-Commandeur vom Inf.-Regt. Nr. 140, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Commandeur des Landw.-Bezirks Belgard ernannt. Thomas, Hauptm. und Battr.-Chef vom 1. pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2, dessen Commando zur Art. Prüf.-Commission bis zum 15. Mai d. J. verlängert. Gabel, Pr.-Lt. à la suite des pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 einrangirt. Wode, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54, als Adjutant zur 30. Inf.-Brigade commandirt. Angern, Sec.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt. befördert. von Michaelis, Sec.-Lt. vom Jäg. Regt. Prinz Heinrich von Preußen, (Wandenburg) Nr. 45 und commandirt zur Dienstleistung bei dem Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, in dieses Regiment versetzt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Februar.

Am Montag wurde die Berathung des Kultusetats fortgesetzt, bei welcher es zu einer sehr lebhaften Erörterung confessionellen Charakters kam. Nach einigen persönlichen Erörterungen rief Abg. v. Plattenberg (Centr.) unter Hinweis auf eine vom Abg. Dautenberg (Centr.) am Sonnabend gehaltenen Rede darauf hin, daß auf katholischen Generalversammlungen scharfe Aeußerungen gegen den Protestantismus gefallen seien, wie: „Der Kampf zwischen Protestantismus und Katholicismus werde auf märkischem Lande ausgedacht werden“, und „Katholisch ist Trumph“. Der evangelische Bund, den man von Seiten des Centrums angegriffen habe, wolle nichts, als den Frieden fördern. Abg. Dr. Badem (Centr.) erwidert, bei der Aeußerung von dem Kampf beider Confectionen sei nur von geistigem Kampfe die Rede gewesen, und das zweite Wort sei als Schlagwort gesprochen, ohne Verlegenheit zu haben. Auf katholischen Versammlungen würden nie Aeußerungen gegen andere Confectionen laut, während man dies von den Versammlungen des evangelischen Bundes nicht sagen könne. Abg. Frhr. v. Heeremann (Centr.) spricht sich in gleichem Sinne aus und meint, es wäre besser gewesen, dies Thema gar nicht anzugehen. Abg. Frhr. v. Plattenberg (conf.) erwidert, er habe nur dem Abg. Dautenberg antworten wollen. Es sei unmöglich, daß von evangelischer Seite zu allen Aeußerungen von katholischer Seite geschwiegen werde. Abg. Dr. Saatter (natlib.) hält daran fest, daß auch in katholischen Versammlungen verlesene Aeußerungen gefallen. Auch die Forderung nach Rückkehr des Jesuitenordens sei eine Provocation der Protestanten. Abg. Dr. Porisch (Ctr.) bestreitet letzteres entschieden und bemerkt, über die Jesuiten seien überhaupt viele falsche Nachrichten verbreitet. Redner erklärt nochmals, in den katholischen Versammlungen würde gegen die Protestanten nichts Verlesendes vorgebracht. An der weiteren Debatte über dieses Thema theilnehmen sich noch Abgg. Dautenberg (Ctr.), Schmelzer (natlib.), Graf Limburg-Sturum (conf.), Dr. Porisch (Ctr.). Damit schließt die Debatte. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, Ermittlungen darüber anzustellen, ob und welche vom Staate unterhaltene geistliche Stellen zur Zeit ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren. Die Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen und alsdann die Weiterberathung, nach Genehmigung verschiedener Kapitel, bis Dienstag 11 Uhr vertagt.

Allerlei.

— Berlin. Die **Brillanten**, welche der Mademoiselle Luce von der Pariser Operettengesellschaft abhanden gekommen waren, haben sich wiedergefunden. Ein Künstler der Truppe hatte die frei auf dem Toiletentisch der Dame liegenden Schmuckstücke fürsorglich in eine Tasche seines Costüms gesteckt, um sie Mademoiselle Luce wieder einzuhändigen. In der Erregung des Spiels vergaß er es aber und war am folgenden Abend nicht wenig überrascht, als er in die Tasche greifend dort die Schmuckstücke vorfand, welche er sofort der hocherfreuten Besitzerin zustellte. Mademoiselle Luce hat die Criminalpolizei bereits von der Wiedererlangung der abhanden gekommenen Brillanten in Kenntniß gesetzt.

— Vom ersten Auftreten des **bohenden Känguruh** in Berlin erzählt die „Voss. Ztg.“ folgende hochamüsante Geschichte: Die Ankündigung, daß das „bohende Känguruh“ am Sonnabend Abend zum ersten Male „auftreten“ würde, hatte eine so große Menge nach dem Wintergarten gelockt, daß der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publikum war sehr gespannt auf den australischen Gast, mit dessen Debüt die Vorstellung schließen sollte. Es erschr

eine grausame Enttäuschung. Als zu dem großen Faustkampf Alles hergerichtet war, der Vorhang nach längerer Musikanpause in die Höhe ging, erblickte man in dem mit einem Netzgewebe umpannten Ring einen ziemlich muskulösen Faustkämpfer, angethan in der traditionellen Bogentracht mit dick gepolsterten Fausthandschuhen und ein Känguruh von ziemlich bescheidenen Größenverhältnissen, dessen Vorderpfoten gleichfalls in Fausthandschuhe gesteckt waren, die dem Thiere ein sehr unbequemes Kleidungsstück zu sein schienen, denn es bearbeitete dieselben eifrig mit den Zähnen, dem Publikum wurden Bogen und Känguruh nach englischem Saatkampfbrauch vorgestellt. Die Dauer des Kampfes war auf drei Gänge berechnet. Das Zeichen zum Beginn des Kampfes wurde gegeben und der Boger ging dem Thiere mit ein paar harmlosen „Uppercuts“ zu Leibe. Das Känguruh reagierte aber nicht im Geringsten; es wollte überhaupt von Bogen gar nichts wissen. Nach übel angebrachte Anwandlungen von Zärtlichkeit bekam das friedliebende Thier und ein paar Mal machte es Versuche, sich an den Boger zu schwingen, als wollte es ihn auf diese Weise zur Einstellung der Feindseligkeiten bewegen. Vergeblich suchte der Mann das Thier zu reizen, das entweder durch die Ehre, sich einem Berliner Publikum zeigen zu dürfen, verwirrt war oder aber seinen Beruf als Boger entschieden verfehlt hat. Im Publikum erhob sich alsbald sehr energischer Widerspruch und von dem Wort Wumpitz wurde recht ausgiebiger Gebrauch gemacht. In diese bedenklichen Ausläufe mischten sich andere Bemerkungen und sehr vernehmbar Zischlaute. Schließlich der erste Gang war noch nicht beendet, geschah das Vernünftige, was überhaupt geschehen konnte, der Vorhang fiel herunter und wurde nicht wieder aufgezogen. Es läßt sich kaum annehmen, daß dieses Känguruh dasselbe Thier ist, welches in London so großes Aufsehen erregt hat. Ist es dasselbe Thier, so haben sich die Londoner Zeitungen in den Schilberungen von seiner Leistungsfähigkeit unzerzeihliche Fälscherei zu Schulden kommen lassen.

— Hamburg. **Ausgrabung** eines an der Cholera Gestorbenen. Auf Anordnung der Behörde wurde die Leiche eines im September v. J. auf der Straße in Folge der Cholera umgefallenen und verstorbenen Mannes wieder ausgegraben. Die Angehörigen waren nämlich der festen Uezeugung, daß sich bei der Leiche 21000 M. befinden müßten. Die Erben erkannten den Verstorbenen zwar sofort wieder, doch fand sich von den vermeintlichen Schätzen nichts vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. Bei dem Minister von Bütticher findet am 24. Februar ein **Herrendiner** statt, wozu der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. Eingeladen sind der Reichskanzler, sämtliche Minister, sowie Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags.

— Die Generalversammlung des **deutschen Bauernbundes** hat nach längerer Debatte einstimmig die Resolution Thüngen gegen den russischen Handelsvertrag angenommen.

— Die **Discountgesellschaft** hat bei einem Reingewinn von 5 134 366 Mk. eine Dividende von 6 Procent vorgeschlagen.

Liegnitz, 20. Februar. Bei der **Reichstagswahl** wurden bisher gewählt für Jungfer (freisinnig) 4662, Kühn (Socialdemokrat) 3917, Hertwig (Antisemit) 2266, Graf Rottkirch (conservativ) 375 Stimmen.

Hofstock, 20. Februar. Der Senator **Brunnengraber**, langjähriger Vorsitzender des deutschen Apothekervereins, ist gestorben.

Leipzig, 20. Februar. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision im **Trierer Rockproceß**.

Erfurt, 20. Februar. Commerzienrath **Benary**, Inhaber einer gärtnerischen Weltfirma, ist gestorben.

Rom, 20. Februar. Anlässlich des 50jährigen **Bischofsjubiläums des Papstes** waren die Peterskirche und andere Kirchen, sowie die katholischen Etablissements illuminirt. Die Straßen waren sehr belebt. Bei dem Cardinal Rampolla fand gestern ein Diner statt, wozu die mit der Beglückwünschung des Papstes beauftragten Volschaster und die außerordentlichen Gesandten geladen waren. Als der König seinen gewöhnlichen Spaziergang machte, wurde er lebhaft begrüßt. Bei dem Diner saß rechts von Rampolla ein Cardinal und der französische Volschaster, links der General v. Les, gegenüber saß Cardinal Moretti, ihm zur Rechten der Patriarch Azarian. Unter den Gästen befanden sich Graf Wallestrom und der französische Deputirte Graf Mun.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 21. Februar. (Wolffs Bureau.) Die **Verbindung zwischen Deutschland und Kamerun** ist hergestellt. Der **Präsident der afrikanischen Telegraphen-Gesellschaft**, **Pender**, sandte heute an den **Staatssecretär von Stephan** ein Begrüßungs-Telegramm.

Essen, 21. Februar. (Wolffs Bureau.) In der **Zeche Hugo-Schacht 3** fand heute **Morgens 9½ Uhr eine Explosion** schlagender Wetter statt. **2 Tödt, 4 leicht Verletzte.**

Graz, 21. Februar. (Wolffs Bureau.) In der **Kohlengrube Skalis** fand gestern eine **Explosion** schlagender Wetter statt. **Bisher 8 Tödt, 7 schwer, 7 leicht verletzt, 7 vermißt.**

— Auf die vorzügl. Weidhaas'sche Cur (Dresden—Rabebeul) gegen **Asthma und Brustleiden** wird besonders hingewiesen.

Marktberichte.

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

(Wiederholt, weil gestern in der ganzen Auflage nicht enthalten.)
Berlin, 20. Februar 1893. Städtischer Centralviehhof. Telegraphischer Bericht der Direction. Zum Verkauf standen heute 4786 Rinder, 10898 Schweine, 1675 Kälber, 10088 Hammel. — In Rindern flaves Geschäft. Es verbleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für 1. Waare 53—56 M., 2. 46—50 3. 38—44, 4. 32—36 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird bis auf Bakonier geräumt. Man zahlte für 1. Waare 58—59 M., 2. 56—57 M., 3. 52—55 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier 57—58 M. Der Kälberhandel gestaltete sich flau und wird — geräumt. 1. Waare brachte 53—57 2. 47—52, 3. 34—46 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte sehr flauen Tendenz und wird lange nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 37 bis 44, 2. 32—36 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Wiesenberichte.

Berlin, 20. Februar.

Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 kg. loco still. Termine still. Gefündigt — t. Ründigungspr. — loco 140—158 M. nach Qual. Lieferungsqualität — M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 154—154,25 bez., per Mai-Juni 155,25—155,5 bez., per Juni-Juli 156,5—156,75 bez., per Juli-August —.
Roggen per 1000 kg. loco geringer Verfehr. Termine still. Gef. — t. Ründigungspr. — M. loco 125—135 M. nach Qual. Lieferungsqualität 132 M., inländischer guter 132—133 bz., per diesen Monat —, per Februar-März —, per März-April —, per April-Mai 137—136,75 —137,5 bez., per Mai-Juni 138—137,75—138,25 bez., per Juni-Juli 139—139,5—139,25 bez.

Gerste per 1000 kg. still. Große u. kleine 138—175, Futtergerste 115—135 Mark nach Qual.

Safer per 1000 kg. loco bessere Qualitäten gefragt. Termine matt. Gef. — t. Ründigungspr. — M. loco 140—158 nach Qual. Lieferungsqual. 145 M. Pommerischer mittel bis guter 14—45 bz., feiner 146—156 bz., preuß. mittel bis guter 142—45, feiner 146—150 bz., schlesischer mittel bis guter 143—146 bez., feiner 147—151 bez., per diesen Monat 144 M., per Februar-März —, per April-Mai 143,5 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli 143,75—143,5 bz.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gefündigt — kg. Ründigungspreis — Mark. Loco —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Gef. — kg. Ründigungspreis — M. loco ohne Faß 53,9 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Gef. — l. Ründigungspreis — M. loco ohne Faß 34,3 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. 0 1000 % — 10000 % nach Tralles. Gef. — l. Ründigungspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fest und höher. Gef. — l. Ründigungspr. — M. loco mit Faß —, per diesen Monat 33,2—33,9 bez., per Februar-März —, per März-April —, per April-Mai 33,9—33,7—34,2—33,9 bez., per Mai-Juni 34,2—34—34,6—34,2 bz., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September 35,4—35,3—35,9—35,6 bz.

Stettin, 20. Februar.

Witterung: Trübe. Temperatur + 4° R. Barometer 757 Mm.

Wind: Ost.
Weizen geschäftslos, per 1000 Kilo loco 145—151 M. per April-Mai 154 M. Br., 54,0 M. Qd., per Mai-Juni 155,50 M. Br., 155 M. Qd., per Juni-Juli 156 M. Qd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 125—128,50 Mark bez., per April-Mai 134—133,0 M. bez., per Mai-Juni 135,0—135 M. bez., per Juni-Juli 136,50—136,25 M. bz.

Gerste ohne Handel.

Safer per 1000 Kilo loco pomm 133—138 Mark.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 % loco ohne Faß 70er 32,30—32,80 M. bez., per Februar 70er 31,70 M. nom., per April-Mai 70er 32,60 M. nom., per August-September 70er 31,60 M. nom.

Berliner Fondsbörse vom 20. Februar.

Preuß. Centr.-Bod.	160,50 bz. G.	Pomm. Hypothek.	113,75 bz. G.	1. (rg. 120) 5	—
Bom. Hypoth.-Bantl	8,81	150,00 bz. G.	Pomm. Hypothek.	113,75 bz. G.	—
Reichsbant	8,81	150,00 bz. G.	Pomm. Hypothek.	113,75 bz. G.	—
Dist.-Kommand	11	194,50 bz. G.	2. u. 4. (rg. 110) 4	—	—
Deutsche Fant	10	167,40 bz. G.	do.	2. (rg. 110) 4	00,00 G.
Dtsch. Reichsanleihe	4	107,80 G.	do. 3. 4. (rg. neue) 4	—	01,50 bz. G.
do. do.	3 1/2	101,60 G.	do. 5. 6. (rg. neue) 4	—	103,00 bz. G.
do. do.	3	87,75 G.	—	—	—
Konfolidirte Anleihe	4	107,8 G.	Stettiner Nat.-Hyp.	—	—
Staats-Anleihe	3 1/2	101,0 G.	poth. - Arb. - Gesellsch.	5	—
Staats-Schuld.	4	102,50 G.	do. (rg. 110) 4 1/2	—	105,50 bz. G.
Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	100,25 G.	do. (rg. 110) 4	—	122,00 bz. G.
„ „	3 1/2	99,25 G.	Ungar. Goldrente	4	97,90 G.
„ „	4	104,00 G.	Oesterr. Goldrente	4	99,60 G.
Ostpreussische	3 1/2	97,90 bz. G.	„ Papierrente	4 1/2	83,70 G.
Pomm. Rentenbr.	2 1/2	99,00 G.	„ „	4 1/2	85,60 G.
Pr. R.-A.	55 1/2	—	Russ. 80er Konf. Anl.	4	98,50 1/2
Dufaren per Stück	—	—	Imperial per 500 Gr. f.	—	—
Souvereign per Stück	20,39 G.	—	Englische Panknoten	—	20,46 G.
20 Franks-Stück	16,245 G.	—	Frankösishe Banknoten	—	81,25 G.
Dollars per Stück	4,19 G.	—	Oesterr. Banknoten	—	168,75 G.
Imperial per Stück	—	—	Russische Noten 100 R.	—	216,50 1/2

Stolper Wetterbericht.

Luft-Temperatur	Wind-			
	Vormittags		Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
21. Februar.	8	10	12	2
	—3	—2	—2	—1
	—3	—2	—2	—1

Barometerstand in mm.

Barometerstand in mm.	Wind-			
	Vormittags		Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
21. Februar.	749	746	748	746
	749	746	748	746

Am 22. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 9 Min. Sonnenuntergang: 5 Uhr 19 Min.

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Bülow 850 Abds.	Schmöllin 9.40 Vorm.	nach Bülow 12.40 Nachts.	Schmöllin 4.45 Nachm.
„ Wokesde 4.25 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Wokesde 4.45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Wokesde 4.45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Wokesde 4.45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Raths-Dammig 4.35 Nachm. (Fahrende Landbriefträger p.)	„ Raths-Dammig 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Raths-Dammig 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Raths-Dammig 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Quadenburg 12.45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Quadenburg 6 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Quadenburg 6 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Quadenburg 6 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten, des § 1 der Polizei-Verordnung, betreffend die Benutzung des Schlachthauses zu Stolp vom 24. Mai 1890 wie folgt, ergänzt:

Zu § 1.

1. Die Betriebszeit im hiesigen Schlachthofe wird für die Monate Mai, Juni, Juli und August auf Vormittags von 5 bis 12 Uhr und auf Nachmittags von 3 bis 7 Uhr festgelegt.
2. Innerhalb der Schlachthofen darf das Tödten der Thiere nur mit besonderer Genehmigung der Verwaltung erfolgen.

Stolp, den 21. Februar 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
Matthies.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Apotheker E. Buttman (Lauenburg) ein Sohn. Herrn Bernhard Müller (Stettin) eine Tochter. Herrn Pastor Homann (Grünhof) ein Sohn.

Verlobt: Frä. Martha Horn (Stettin) mit Herrn Kaufmann Emil Vait (Stettin). Frä. Margarethe Hweck (Stettin) mit Herrn Amtsrichter Gustav Frike (Stettin).

Getraut: Herr Richard Walther (Stettin). Herr Alexander de la Barre (Stettin). Herr Haupt-Steuer-Amts-Assistent a. D. August Guse (Köslin). Herr Klaus von Dorpmusch (Neustettin) Sohn Leopold. Frau Sophie Bloedorn geb. Appelhagen (Kolberg). Frau Pauline Vötter geb. Kutschke (Stolp).

Kirchliche Anzeigen.

Evangel. luth. Kirche.
Freitag Abend 7/8 Uhr: Passions-gottesdienst.

Am Sonntag Reminiscere predigen:

Evangel. luth. Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Pastor Reuter.

Bekanntmachung.

Diejenigen militärpflichtigen Mannschaften hiesiger Stadt, welche bei dem diesjährigen Musterungsgeschäft ihre Zurückstellung vom Militärdienst wegen wirtschaftlicher Verhältnisse in Anspruch nehmen wollen, haben sich am Freitag und Sonnabend, den 24. und 25. d. Mts. im Polizei-Bureau Zimmer Nr. 4 des Rathhauses während der Vormittagsstunden zu melden und die etwa zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Da nach § 76 der Wehrordnung Reclamationen in den Schiffermustersterminen weder angebracht, noch erledigt werden dürfen, so haben auch die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen der hiesigen Stadt ihre Reclamationen an den oben bezeichneten Tagen anzubringen.

Stolp, den 21. Febr. 1893.
Der Magistrat.
Matthes.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers **Emil Rahn** in Stolp ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf

den 13. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 36, anberaumt.

Stolp, den 15. Februar 1893.
Lange,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 22. Febr. cr.,
Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem **Stephansplatze**

1 gr. starken braunen Wal-lach, 8 Jahre, 9 Zoll groß öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt, Gerichtsvollzieher.

Alters- und Kinder-Versorgung.

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter be-sonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolp, Wollweber-strasse Nr. 254.

Die
Annoncen-Expedition
von
F. W. Feige's Buchdruckerei
in
Stolp
vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, be-rechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Original-preise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur
Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 24. Febr.
Vormittags 9 Uhr werde ich zu
Sageritz, (Versammlungsort im
Kruge)

eine blaue Kuh

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Fischer,
Gerichtsvollzieher,
Al. Ankerstrasse Nr. 20.

Die Lieferung

des Bedarfs an Brennholz, Pe-troleum, Stearinlichter, Soda, wei-ßer und grüner Seife, Roggenstroh für die Garnisonanstalten in Stolp; sowie die Anfuhr der Steinkohlen vom Bahnhof nach der Kaserne p. p. soll am 3. März d. Js., Vormittags 9 1/2 Uhr im Bureau der unterzeich-neten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, im Sub-missionswege vergeben werden.

Königliche
Garnison-Verwaltung.

Das Bild von Pfarrer

Kneipp
kenn-
zeichnet
allein den
echten



Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Zur Nachricht.
Husten- und Brust-leidende
und solche Personen, welche von Hei-ferkeit, Katarrh, Verschleimung oder Heuschusten re. befallen sind, machen darauf aufmerksam, daß wie seit Jahren fortwährend Lager des echten rheinischen

Trauben-Brust Honigs

von W. H. Zickenheimer in Mainz (a. Fl. Mk. 0,60, 1, 1 1/2 und 3) unterhalten und alle Aufträge darin, auch von Auswärts, sofort ausfüh-ren können. Gerade in letzter 1892 Füllung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustsaftes besonders edel und hoch-vorzüglich.

A. Lemme & Co.

Flechtenfranke,

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene son-nerträglich lästige „Santjucken“ heilt unter Garantie selbst denen die nir-gends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechsentod.“ Bezug: St. Maria's Drogerie Danzig, Breitg. Nr. 10.

Volksküche.

In der Woche vom 12. bis 18. Februar sind 2230 Liter Mittagskost ausgegeben; an Schulkinder sind 700 Schüsseln verschenkt.

In Gaben wurden uns zugewendet von:
Herrn A. J. Wolffberg 3 Mk., Herrn Gutsbesitzer Kalff auf St. Georg 10 Mk., Frau Dr. Bunte 10 Mk., Frau Rechnungsrath Janke 3 Mk., Frau v. J. 3 Mk., Frau W. 3 Mk., Ungenannt durch die Volksküche 10 Mk., und danken wir für diese Unterstützung recht sehr, weil uns die Möglichkeit geboten wird, unsern Betrieb fortzusetzen.

Zur Annahme weiterer Gaben ist Herr Kaufmann C. F. Gysae bereit.

Die Verwaltungs-Commission der Volksküche.

Matthes, Kloehe, C. F. Gysae,
Bürgermeister. Stadtverordneten-Vorsteher. Kaufmann.

Die unter
königlich italienischer
Staatskontrolle stehende Weine der
Deutsch-Italienischen
Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.
Nichtstehende, als vorzügliche anerkannte Tischweine wie:
Marec It. No. 1 (rot und weiss) . . . Mk. 1,85 | bei Abnahme
Vino da Pasto No. 1 1,25 | von 12 Flaschen
Vino da Pasto „ 2 1,25 | ohne Glas
Vino da Pasto „ 4 1,50
als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preis-listen, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen.
Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen festigen Tischwein und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Wein-Importeure mit geringen deutschen Weisen, oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienisch be-Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da nach von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Stolp: Gebrüder Ladisch, Hugo Zimmer-mann Nachf.: J. Grosse, A. Brandenburg, A. Nikrant, Mittelstrasse 191.
In Schlawa: Carl Lehrke, Markt 6.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Ver-mögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur Mk. 2,— und bezwecken Alles auf leichteste und schreckste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie
Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser,
Nasenröthe re.
Preis Mk. 1,20 Pfg.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife Mk. —,80 Pfg.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preis-gekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weißen Engel“ in Bräun.

Auch echt zu haben in Stolp i. Pomm. bei:

H. Weiss, Droguist.

300 000 Mark
zu gewinnen für 10,50 Mk., (incl. Porto und Listen)
je **1 Kölner 1 Marienburger** Loos
1 Weseler 1 Ruhmesballen
Ziehung — Anfang 23. Februar. — Gesamtb. 27808 Gewinne mit:
Eine Millionen 692300 Mark
empfiehlt und versendet:
E. Heintze, Bankgeschäft, Wittenberg, (Bez. Halle.)
Telegr.-Adresse: Heintze.

Silber-Lotterie
behufs Freilegung der
St. Marienkirche in Treptow a. N.
(Genehmigt durch den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Pommern.)
Die Ziehung der Gewinne erfolgt Mitte März 1893.
Der Preis eines Looses beträgt
Mark. 1 — (30 Pfg. für Liste und Porto.)
Es gelangen nur gediegene, mit dem Reichsstempel versehene schwere silberne Thee- und Eßlöfel, sowie vollständige Besteckkasten für 6 bis 48 Personen zur Verloosung.
3477 Gewinne im Werthe von Mk. 63000.
Loose sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

vortreffliches **Heilpflaster:** benimmt Hitze u. Schmerz bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse Finzer, Frost- u. Brandschäden, auch bei alten Schäden, Flechten, Salzfluß re. sehr günstig wirkend. Bestes **Zugpflaster:** zieht alle Ge-schwüre, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes **Fluß-pflaster:** verschafft schnelle und große Linderung bei Krebziernissen, Rei-ßen, Wicht re. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pfg.

Asthma

heile ich gründl. Auch bei lang. Krankheit u. in hoh. Alter dan-ernde Erfolge. Leidensbeschr. und Angaben ob Füsse kalt an P. Weihaas, Dresden, — Rade-beul.

Seder wird durch meine
Katarrrhbröckchen
in kurzer Zeit radical
beseitigt.

A. Jssleib.
In Benteln a 35 Pfg in Stolp
bei C. F. Gysae, Reuthorstr. 291 u.
A. Lemme & Co. Lan, estr. 70.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glas-tapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin gratis.
Gebrüder Ziegler, Minden
in Westfalen.

Zahlungs-Befehle

empfiehlt
F. W. Feige's Buchdruckerei.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Wirthin,

welche die Küche und Hauswirth-schaft versteht, zum 1. April d. Js. gesucht. Zeugnisabschriften sind ein-zureichen.

von **Rexin, Woedtfte**
bei Bresin Nr. Lauenburg i. P.

Dom. Reinfeld bei **Barnow**
sucht zum 1. April d. Js. einen
jungen zuverlässigen

Inspector.

Dom. Gohren per **Stojenthin**
sucht zum 1. April einen

Inspector.

Ein Keller

zu vermietthen bei
Franz Gurski.

Eine **Wohnung von 2 Stuben**
nebst Zubehör zum 1. Octbr. d. Js.
z. vermietth. **Bahnhofstr. Nr. 33.**
Stolper Marktpreise

	Höch- ster Preis.	Nied- rigster Preis.
vom 18. Februar. 1893.		
pr. 100 Kgr.		
Weizen, gut	15 — 14 80	14 80
„ mittel	14 80	14 60
„ gering	14 60	14 20
Roggen, gut	12 40	12 20
„ mittel	12 20	11 80
„ gering	11 80	11 60
Gerste, gut	12 60	12 40
„ mittel	12 40	12 —
„ gering	12 —	11 60
Hafer, gut	13 40	13 20
„ mittel	13 20	13 —
„ gering	13 —	12 60
Erbsen, gelbe zum Kochen	17 —	16 —
Speisebohnen, weiße	40 —	30 —
Linsen	60 —	50 —
Kartoffeln	2 80	2 06
Richtstroh	5 —	4 50
Krummstroh	4 —	3 50
Heu	5 —	4 —
pr. 1 Kgr.		
Rindfleisch, v. d. Kenle	1 20	1 10
„ Bauchfleisch	1 10	1 —
Schweinefleisch	1 20	1 10
Kalb-fleisch	1 20	80
Lammfleisch	1 —	90
Speck, geräuch.,	2 —	1 80
Eßbutter	1 80	1 60
Eier	60 Stück	4 40

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
Am 18. Februar 1,04 Meter.